

Aus der Rheinischen Post (Düsseldorf) vom 3. Juli 2010

Gefahr im Straßenverkehr

DER DREH: Wie riskant das Radfahren in der Düsseldorfer Innenstadt ist, stellte die Redaktion aus zwei Blickwinkeln dar – aus Sicht eines Autofahrers und einer Radlerin.



DREHBUCH

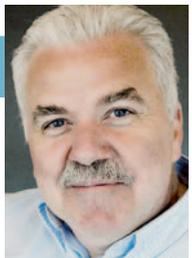
ZEITUNG: Rheinische Post
AUFLAGE: 310.900
KONTAKT: Hans Onkelbach
TELEFON: (0211) 5 05 23 60
E-MAIL: hans.onkelbach@rheinische-post.de

DIE UMSETZUNG: In Düsseldorf ist „Radfahren immer ein Thema, und zwar ein negatives“, sagt Hans Onkelbach, Leiter der

Lokalredaktion der *Rheinischen Post*. Da es in der Innenstadt kaum Radwege gebe, komme es immer wieder zu Unfällen. „Wir wollten zeigen, wie gefährlich die Situation an vielen Stellen ist.“ Einfach nur wiederzugeben, wie sich ein Radfahrer fühlt, war der Redaktion aber zu kurz gegriffen. „Schließlich verlassen sich viele Radler immer wieder da-

rauf, dass die Autofahrer aufpassen, und verhalten sich entsprechend unwarsichtig“, sagt Onkelbach. So entstand die Idee zum Test aus zwei Blickwinkeln. Die Zeit des Selbstversuchs war bewusst mittags gelegt, um darzustellen, dass es nicht nur zur Rush-hour Probleme gebe. Die Redakteurin Denisa Richter fuhr mit dem Rad eine vorher

festgelegte Strecke, auf der besonders viele Baustellen sind. Onkelbach selbst fuhr Auto. Die Aktion kam an: Es meldeten sich zahlreiche Leser und Verbände, die forderten, dass die Stadt reagiere.



Hans Onkelbach leitet die Lokalredaktion Düsseldorf der Rheinischen Post.

Der Test: Radfahren in der Stadt

Der schwere Unfall auf der Kreuzung Kö/Steinstraße hat viele Menschen **geschockt**. Es wurde einmal mehr klar, dass Düsseldorf an vielen Stellen der City **gefährlich** ist für Radfahrer. Aktuelle Erlebnisse von RP-Redakteuren – einmal vom Fahrrad aus, einmal mit dem Auto – zeigen den **riskanten Alltag** der Radler.

Ich bin Radfahrerin – und zwar aus Überzeugung. Ich fahre auch Auto, aber innerhalb der Stadt wirklich nur, wenn es nicht zu vermeiden ist. Weil es mit dem Fahrrad einfach schneller geht, und man problemlos einen Parkplatz vor der Haustür findet. Doch wie sicher ist es mit dem Zweirad in Düsseldorf? Erfahrungen von gestern auf beispielhaften Strecken in der Innenstadt:

Bismarckstraße – Bäckerstraße Start um 10 Uhr Gleich nach den ersten Metern gibt es den ersten Beinahe-Zusammenstoß. Ausgerechnet mit einem Radfahrer, der mir die Vorfahrt nimmt. Mein Fluchen hört er nicht, er hört über Stöpsel im Ohr Musik. Auf der Steinstraße endlich ein Radweg, nur leider zwischen Berliner Allee und Kö wieder mal durch Lieferanten zugestellt. Ich wage ein Ausweichmanöver, der Autofahrer hinter mir hupt wütend. An der Kreuzung zur Kö, wo sich erst am Dienstag ein schwerer Unfall ereignet hat, gerate ich in eine ähnlich gefährliche Situation: Die rechts abbiegende Autofahrerin hat zwar den Fußgängerüberweg im Blick, nicht aber den Radweg davor.

Auf der Benrather Straße wird's jenseits der Breite Straße richtig eng: Wegen Baustellen sind die Fahrbahnen schmaler, Auto neben Fahrrad ist nicht möglich. Ohne Vorwarnung stoppt das vor mir fahrende Taxi, um einen Kunden rauszulassen. Ich kann gerade noch eine Vollbremsung einlegen, der Autofahrer hinter mir zu meinem Glück auch. Am Carlplatz setzt ein Autofahrer aus der Parklücke zu. Mich sieht er nicht.

Wenige Meter weiter in Richtung Maxkirche müssen die Autos über den Radweg fahren, weil auf ihrer Spur eine Baustelle ist. Dass ich auf dieser Einbahnstraße als Radlerin ganz offiziell entgegen der Richtung fahren darf, will ein Autofahrer nicht akzeptieren und beschimpft mich.

Auf 1,4 Kilometern hätte ich fünf Unfälle haben können – ohne Schuld. Doch das Fahrrad ist nicht der richtige Platz für Rechthaberei.

Herzogstraße – Hofgarten 11.30 Uhr Die kürzeste Strecke führt eigentlich über Corneliusstraße, Berliner Allee und Hofgartenstraße. Aber auf diesen vielspurigen, stark befahrenen Trassen gibt es keine Radwege. Ich wähle die sicherere Variante parallel dazu. Diese Strecke empfiehlt auch die „fahrradfreundliche Stadt“ Düsseldorf. Auf der Talstraße gibt es in Fahrtrichtung Kö einen geteilten Rad-Fußweg. Das erfordert volle Konzentration, weil



Nadelöhr **Benrather Straße**: Links eine Baustelle, rechts eine Baustelle – und den Rest müssen sich Autos und Radfahrer teilen. RP-FOTO: WERNER GABRIEL

Fußgänger und Radler sich bei dieser Lösung leicht in die Quere kommen. Eine Radfahrerin überholt mich, ohne durch Klingeln auf sich aufmerksam zu machen, fährt rechts, nahe der Häuserfront. Dann passiert es: Eine ältere Dame kommt aus der Haustür, die Radlerin weicht aus, ich schaffe es auch gerade noch.

Noch schwieriger wird's auf der Königsallee, in deren Mitte es einen Radfahrer- und einen Fußgängerbereich gibt. Der Radweg ist deutlich als solcher markiert. Aber leider auch asphaltiert, weshalb ihn die meisten Fußgänger ihrem staubigen Pfad vorziehen. Ich fahre Slalom, klinge, achte dabei auf den radelnden Gegenverkehr. Ganz schön anstrengend ist das. Am Nordende der Kö endet auch der Radweg, ich wechsle auf die Straße, schlängele mich gemeinsam mit Lastwagen an der Kö-Bogen-Baustelle vorbei, quere Straßenbahnschienen und die Interimsstraße im Hofgarten. Ein Radweg? Fehlzanzeige! Bei Baustellen haben die städtischen Planer Radfahrer offenbar nicht auf dem Radar.

Worringer Platz – Shadow Arkaden 15 Uhr Wer nicht sehr an seinem Leben hängt, sollte auf dem Fahrrad eine Runde um den Worringer Platz drehen. Dieser komplett radwegfreie Verkehrsknotenpunkt ist der Horror jedes Radlers. Ich überquere den Platz an den Fußgängeram-

peln, schiebe diesmal vorschriftsgemäß. Auf der Klosterstraße steige ich wieder auf. Dort gibt's zwar keinen Radweg, aber die Straße ist übersichtlich. Wo sie zur Einbahnstraße wird, erlauben Schilder das Radfahren auch entgegen der Richtung. Nur leider wissen es wieder mal die Autofahrer nicht. Auch nicht die Beifahrerin, die ihre Tür öffnet, ohne mich zu sehen. Doch auch das lernt man als Radfahrer in Düsseldorf: Immer schön Abstand zu parkenden Autos halten.

Denisa Richters



Eins vorab: Ich bin begeisterter Radfahrer und hab mich auch nicht schrecken lassen, als mir dreimal Räder geklaut wurden. Weil ich aber jeden Monat mehrere hundert Kilometer innerhalb dieser Stadt mit dem Auto zurück lege, überlege ich mir sehr genau, welche Strecken ich per Fahrrad fahren würde. Und da gibt es in Düsseldorf leider einige Bereiche, die man nur als lebensgefährlich bezeichnen kann. Ich kenne sie alle – aber nur aus der Sicht des Autofahrers. Zwei Touren durch die Stadt, gestern Vormittag und gestern Nachmittag, haben genug Beispiele gebracht, die meine Meinung bestätigen: Es gibt hier Straßen, die sind für Radfahrer schlicht lebensgefährlich.

Luegallee 11.30 Uhr Diese Straße ist immer stark befahren. Vormittags verengt der Lieferverkehr die eh schwierige Situation noch. Auf dem Stück zwischen Belsenplatz und Barbarossaplatz stehen vier oder fünf Klein-Lkw in zweiter Reihe, werden entladen. Die Fahrradfahrer, die sich – wie es geboten ist – nicht auf dem Bürgersteig bewegen, müssen jedes Mal auf die linke Fahrspur ausweichen, um an den Hindernissen vorbei zu kommen. Manche gucken vorher zurück und sichern sich ab, aber nicht alle. Letztere verlassen sich auf die Autofahrer – die werden schon aufpassen. Tun sie auch, jedenfalls an diesem Tag – aber was ist, wenn mal einer vor sich hin döst? Heil durchkommen: für Fahrradfahrer eine Frage des Vertrauens – auf die anderen und auf den Schutzengel.

Wehrhahn 13.30 Uhr. Das Baustellen-Chaos ist nicht mehr ganz so unübersichtlich wie noch vor wenigen Wochen, aber dennoch: Warnbaken, Baumaschinen, verlegte und verengte Fahrspuren sind der pure Stressfaktor für alle, die durchmüssen. Die Züge der Rheinbahn rollen vorbei, dazu Lastwagen und ein paar Ortsfremde, die sich fühlen müssen wie in einer Trümmerlandschaft.

Dazwischen, kaum zu glauben, Fahrradfahrer: Sie rollen den Wehrhahn hinab Richtung Innenstadt. Auf der anderen Seite quetschen sie sich an der Baustellenabsperzung vorbei, um ein bisschen Distanz zu den Autos zu halten. Spätestens hier stellt sich die Frage: Denkt bei der Baustellenplanung eigentlich einer an die Fahrradfahrer und macht sich Gedanken, wie sie durchkommen sollen?

Bachstraße Bilk 14.30 Uhr. In Richtung Bilk und Oberbilk Allee rollt wie immer viel Verkehr. Vor mir eine junge Frau auf dem Fahrrad,



Typische Situation auf der **Friedrichstraße**: Links die Straßenbahn, vorne der Radfahrer und ein Zweite-Reihe-Parker, an dem alle vorbei müssen.

hinten dran einer dieser hippen Kinderanhänger. Blondes Haar weht aus dem wackelnden Ding auf zwei Rädern, vorne stampt die Mutter emsig trotz Bullenhitze. Als der Fahrradweg aufhört, muss sie auf der Fahrbahn fahren. Aber da sind die Straßenbahnschienen: Sie ist sichtlich und sehr angestrengt bemüht, nicht mit den Reifen des Fahrrades, aber auch nicht mit denen den Anhängers in die Schienen zu geraten. Denn sie weiß, dass sie dann keine Kontrolle mehr hat über ihr Gefährt.

Friedrichstraße 15 Uhr. Auf der Fahrt zurück in die City fahre ich auf der rechten Spur, links zieht eine Straßenbahn vorbei, vor mir ein Radfahrer, der sich korrekt verhält. Überholen kann ich ihn nicht, das wäre zu gefährlich – denn links ist die Bahn, und die Straße daher zu eng. Also langsam hinter ihm herfahren. Mein Hintermann findet das doof und hupt. Erst später sieht er den Grund. Als ich den Radler dann doch überholen kann, kommt die nächste Ampel. Die ist rot – und ich fahre so dicht an den rechten Straßenrand, das der inzwischen herangekommene Radfahrer nicht an mir vorbei kann. Schließlich will ich ihn nicht noch einmal überholen müssen. Das jedoch findet er überhaupt nicht nett – und im rechten Außenspiegel sehe ich, wie er mich beschimpft und die Faust schüttelt.

Sonst noch gesehen an diesem ganz normalen Tag: Jede Menge Radfahrer, die auf dem Bürgersteig fahren (das ist zwar verboten, aber lebensverlängernd!), eine Frau auf dem Fahrrad, die mir auf der Adlerstraße auf der rechten Seite der Fahrbahn entgegen kommt, drei Fahrradkurriere, Halsbrecherisch hindurch schießend zwischen stoppenden, anfahren oder abbiegenden Autos, außerdem einige wenige Radfahrer mit, die meisten aber ohne Helm.

Hans Onkelbach



Abrahams bleibt umstritten

VON HANS ONKELBACH

Nach einem Bericht von Wirtschaftsprüfern vor dem Krefelder Rechnungsprüfungsausschuss ist die Steuer-Auffäre noch längst nicht beendet. Und damit muss auch der neue Düsseldorfer Kämmerer Manfred Abrahams (der dieses Amt zuletzt in Krefeld ausübte) weiter

Der Krefelder Rechnungsprüfungsausschuss hat entschieden, Anwälte einzuschalten, um die Vorgänge durchleuchten zu lassen.

Welche Wirkung hatte der Bericht der Wirtschaftsprüfer?

Der Bericht bescheinigte den Krefelder Behörden erhebliche Organisationsmängel und Pannen. Aber er nannte keine direkten Ver-

Das ist möglich, sagen Fachleute beim Regierungspräsidenten. Dafür müssten in Krefeld Fakten aufgedeckt werden, für die Abrahams persönlich haftet. Dann müssten die Krefelder den neuen Dienstherren Abrahams', Düsseldorfs OB Dirk Elbers, um Amtshilfe bitten. Dem würde er wohl auch nachkommen – aber nur, wenn sichere Fakten vorlägen, die ein Disziplinarverfahren rechtfertigten.

Welche Rolle spielt der Düsseldorfer Regierungspräsident Jürgen Büsow?

Seine Behörde ist die Finanzaufsicht für die Kommunen. Er hat daher auch einen Bericht über die Affäre aus Krefeld angefordert. Den hat der dortige OB Gregor Kathstede auch gesandt, aber er wurde als nicht ausreichend empfunden. Außerdem haben die Fraktion der Grünen und die SPD Krefelds Büsow ihre Sicht geschildert.

Die Krefelder FDP hat Kathstede und Abrahams scharf im Visier – wie hält es die Düsseldorfer FDP?

Anfangs sah es so aus, als würden auch die Liberalen im hiesigen Rathaus auf Distanz zu Abrahams gehen, aber inzwischen hat sich das geändert. Nach einem Vortrag des Finanz-Experten in der Fraktion zeigte sich die FDP pro Abrahams.

Und die SPD?

Sie betonte gestern nochmals, skeptisch zu bleiben und sich bald bei Krefelder Parteifreunden zu informieren. Man sieht Abrahams noch nicht als entlastet. Die SPD ist vor allem beunruhigt wegen der vielfachen Mängel in den von Abrahams verantworteten Behörden.

Uni-Studenten feiern ihr „globales Dorf“

(pank) Studenten der Heinrich-Heine-Universität haben gestern auf ihrem Campus den ersten „Tag des Global Village“ – den Tag des globalen Dorfes – gefeiert. Mit geschmückten Informationsständen repräsentierten sie rund 20 Nationen und stellten deren Geschichte, Bräuche und auch Nationalspeisen vor. „Wir wollen neugierig machen auf das Fremde“, sagt Jurastudentin und Initiatorin Rudina Hoti.

Und unterstreichen, was an der Hochschule ohnehin zum Alltag gehört: dass nämlich Studenten aus aller Welt zusammen lernen. „Aber normalerweise geht man nicht so stark aufeinander zu“, bedauert die 21-jährige gebürtige Kosovarin. Dabei sei der Campus der ideale Ort für den kulturellen Austausch. In dem Sinne zeigten Gruppen ethni-

sche Tänze, junge Leute in russischen Trachten ließen die Balalajas erklingen und eine Rockband mit Musikern aus Brasilien, England und Deutschland votierte mit brachialer Lautstärke für die Völkerverständigung.

Auch wenn die ursprüngliche Idee des Festes keine politische war, so wollten einige Studenten auch auf die internationalen Konflikte aufmerksam machen. „Nicht überall leben die Menschen so harmonisch zusammen wie bei uns“, sagte etwa Mehmet Orhan, der in einer kurdischen Tracht seine Heimat vorstellen wollte. Gleich nebenan der Stand der Türkei. „Es ist einfach wunderbar, dass alle zusammen essen, tanzen und feiern“, findet auch Tugba Isoglu, Germanistikstudentin mit türkischen Wurzeln.



Studenten der **Heinrich-Heine-Uni** wollen zeigen, wie international ihre Hochschule ist und die Kommilitonen auf fremde Kulturen neugierig machen. RP-FOTO: BAUER

Ihr Kontakt zu uns:

Leserservice
(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)
Tel.: 0180 2 00 20 30*
E-Mail: leserservice@rheinische-post.de

Anzeigen- und Mediaservice
Tel.: 0211 505 50 50*
E-Mail: mediaberatung@rheinische-post.de

Lokal-Redaktion Düsseldorf
Tel.: 0211 505-2361
E-Mail: stadtpost@rheinische-post.de

Zentral-Redaktion
Tel.: 0211 505-2880
E-Mail: redaktionssekretariat@rheinische-post.de

*6 Cent / Anruf aus dem Festnetz der DTAG, Mobilfunkhöchstpreis 42 Cent/Minute

RHEINISCHE POST
Stadt-Düsseldorf Post-Zeitung, gegründet 1712
Düsseldorfer Zeitung

Lokalredaktion Düsseldorf:
Postanschrift: 40196 Düsseldorf; Besucheranschrift: Shadow Arkaden, Blumenstraße 14; Redaktionsleitung: Hans Onkelbach; Vertretung: Jörn Tüffers; Kommunalpolitik: Denisa Richters; Meeresbusch: Heike Schoog; Sport: Bernd Jolitz.

Service Punkte:
Reisebüro Herzig, Gumbertstraße 79, 40229 Düsseldorf; RP Ticket/Heinersdorff, Heinrich-Heine-Allee 24, 40213 Düsseldorf; Thomas Cook Reisebüro, Am Wehrhahn 77, 40211 Düsseldorf; Thomas Cook Reisebüro, Luegallee 53, 40545 Düsseldorf; Presse + Buch Grauert GmbH, Konrad-Adenauer-Platz 14, 40210 Düsseldorf

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Abonnementkündigungen werden nur schriftlich beim Verlag oder einem Service Punkt mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende entgegengenommen. Freitags mit prisma-Wochenendmagazin zur Zeitung. Zur Herstellung der Rheinischen Post wird Recycling-Papier verwendet.

Anzeige

Der direkte Weg zu den eigenen vier Wänden.

10 Jahre fest, Sollzinssatz
3,44% p.a.
PSD BauGeld

Gültig bei Neufinanzierungen für Privatkunden als Selbstnutzer bis 60% des Verkehrswertes, ab einem Nettodarlehensbetrag von 50.000 Euro, Empfang 100%.

Für eine Kreditsumme von 100.000 Euro hieße das z. B. bei zehnjähriger Sollzinsschuldung und einem gebundenen Sollzinssatz von 3,44% p.a. nur 3,49% effektiver Jahreszins, anfängliche monatliche Teilzahlung 370 Euro bei 1% Tilgung p.a.

Hier ist günstig sicher: psd-rhein-ruhr.de · 0800 3344434 · Düsseldorf, Bismarckstr. 102

psd Bank
Rhein-Ruhr eG

fürchten, dass ihn Verantwortlichkeiten aus der Vergangenheit einholen. Wie berichtet, hatte es in Krefeld fehlerhafte Überweisungen gegeben und es war eine noch nicht näher bezifferte Anzahl unerledigter Gewerbesteuerakten gefunden worden.

Was passiert als nächstes?

antwortlichen, weder dem Kämmerer (Abrahams) noch OB Gregor Kathstede waren Fehler vorgeworfen worden. Aber als die beiden Chefs der Verwaltung sind sie natürlich verantwortlich für das, was in ihren Ämtern passiert.

Kann Abrahams trotz seines Wechsels nach Düsseldorf belangt werden?